um die Erhaltung des Hohenstoffeln verdient gemacht. Man kann ihn deshalb auch als Vorkämpfer für Naturschutz und Erhaltung der Landschaft ansehen.

Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand waren Geschichtsforschungen seine liebste Beschäftigung. Daneben zeigte er bis in seine letzten Lebenstage hinein großes Interesse am Tagesgeschehen.

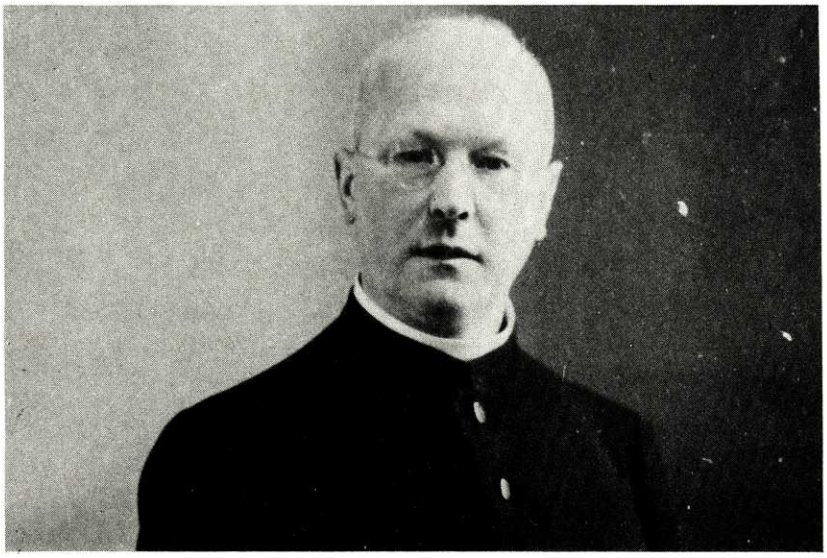
Mit Wilhelm Wetzel ist eine weit über die Grenzen der Stadt Engen bekannte Persönlichkeit von uns gegangen. Seine heimatgeschichtlichen Forschungen sind Verpflichtung, diese Arbeit weiterzuführen.

Alfred Gschlecht, Watterdingen

Pfarrer Gustav Oßwald 1885–1962

Unter den vielen Geistlichen, die in Immendingen in den vergangenen Jahrhunderten segensreich auf den verschiedensten Gebieten gewirkt haben, nimmt Pfarrer Gustav Oßwald eine Sonderstellung ein. Er war nicht nur der Planer und Erbauer des Kirchenanbaues, sondern hat auch wegen seiner Tätigkeit als Seelsorger seine Pfarrei mit der Gefängniszelle vertauscht.

Er wurde am 24. September 1885 in Beuren Kreis Konstanz geboren. Seine Jugendjahre verbrachte er in seinem Heimatort. Nach dem Abitur studierte er in Freiburg Theologie. Die Priesterweihe empfing er am 6. Juli 1910. Als Vikar wirkte er an mehreren Stellen in der Erzdiözese. Er war Vikar in Kenzingen, Renchen, Konstanz-Wollmatingen, Elzach, Denzlingen und Kirchhofen, Pfarrverweser in Waldulm und Scho-

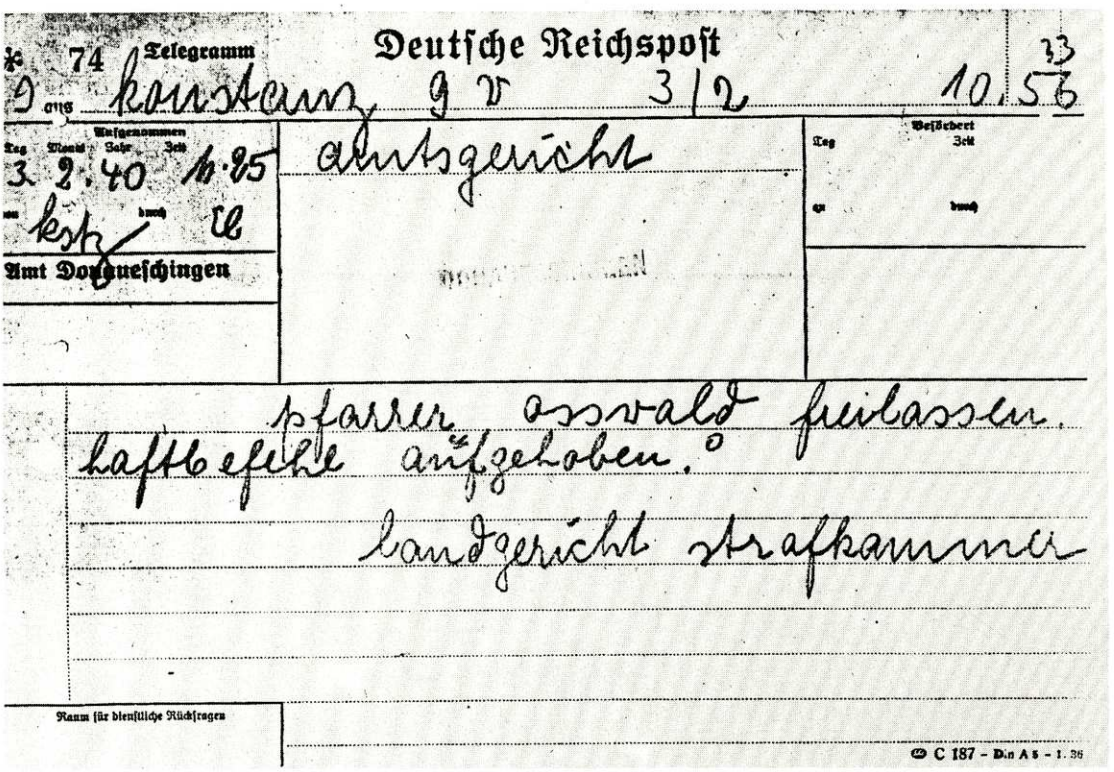


nach, Pfarrer in Neuershausen von 1941–1950; von 1950–1961 Pfarrer in Orsingen. Im Jahre 1922 wurde er auf die Pfarrei Immendingen präsentiert, die er bis zum Jahre 1941 als Seelsorger vorbildlich betreute. Seine Beliebtheit als Pfarrer in der Gemeinde brachte die katholische Bevölkerung so richtig bei der Feier seines silbernen Priesterjubiläums und bei der starken finanziellen Unterstützung für den Neuanbau der Kirche zum Ausdruck.

Welche Schwierigkeiten Pfarrer Oßwald bis zum Baubeginn zu bewältigen hatte, können wir uns heute kaum noch vorstellen. Trotz der Widerwärtigkeiten der damaligen Zeit brachte er jedoch mit Hilfe aller Pfarreiangehörigen den Kirchenanbau zur Vollendung. Nachdem das Werk gegen den Willen der damaligen Machthaber zur Ausführung gekommen war, begannen bereits im Jahre 1937 die Verleumdungen gegen Pfarrer Oßwald. Am 24. Januar 1937 gelangte er wegen Vergehen gegen das Heimtückegesetz und groben Unfugs zur Anzeige. Mit Datum vom 24. April 1937 wurde das Verfahren auf Anordnung des Oberstaatsanwalts beim Sondergericht eingestellt.

Als nach der Eroberung Polens die ersten Kriegsgefangenen nach Immendingen kamen und als Waldarbeiter hier eingesetzt wurden, sah es Pfarrer Oßwald als seine Pflicht an, auch die polnischen Kriegsgefangenen als Seelsorger zu betreuen.

Am Sonntag, dem 17. Dezember 1939, besuchte er die Kriegsgefangenen, die im ehemaligen H. J.-Lager untergebracht waren. Mit Erlaubnis des Wachmanns und in seinem Beisein unterhielt sich der Pfarrer mit den Kriegsgefangenen, welche die deutsche Sprache beherrschten, über ihre Religionszugehörigkeit und ihren Heimatort.



74 Telegramm Deutsche Reichspost 33

9 aus konstanz 9 v 3/2 10.56

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit 3. 2. 40 11.25

kstz durch ll

Amt Donaueschingen

amtsgericht

Befördert Tag Zeit an durch

pfarrer osswald freilassen.
haftbefehl aufgehoben.
landgericht strafkammer

Raum für dienstliche Rückfragen

C 187 - Din A 5 - 1. 36

Im Auftrag des Generalvikars und des Ordinariats der Erzdiözese Freiburg hatte er jedem Kriegsgefangenen einen Rosenkranz zu übergeben. Gleichzeitig fand mit den Wachmännern die Besprechung über die Abhaltung des Gottesdienstes für die Gefangenen an Weihnachten statt. Bei der Verabschiedung legte Pfarrer Oßwald zwei Schachteln Zigaretten mit Erlaubnis des Wachmanns auf den Barackentisch. Der Gottesdienst für die Gefangenen wurde, wie festgelegt, am Weihnachtstag um 7.45 Uhr gefeiert.

Zwei Tage später, am 19. Dezember 1939 wurde bereits sein Besuch der Gestapo gemeldet. Die ersten Verhöre begannen. Am 29.1.1940 nachmittags um 5.00 Uhr wurde Pfarrer Oßwald ohne Haftbefehl in Schutzhaft genommen und nach Donaueschingen ins Gefängnis überführt, da er den Besuch der Kriegsgefangenen ohne vorherige Genehmigung der Ortspolizei durchgeführt hatte. Er hatte somit einen polnischen Kriegsgefangenen einem Deutschen gleichgesetzt.

Der Haftbefehl wurde wegen Vergehen gegen die Verordnung der Strafvorschriften zum Schutze der Wehrmacht und des deutschen Volkes am 30. Januar 1940 ausgestellt. Auf die eingelegte Haftbeschwerde ordnete die Strafkammer des Landgerichts Konstanz sofortige Haftentlassung durch ein Telegramm am 3. Februar 1940 an. Der Haftbefehl wurde aufgehoben, aber eine Haftentlassung durfte nicht erfolgen, da die Gestapo in Villingen in der Zwischenzeit Schutzhaft erlassen hatte. Daraufhin wurde Pfarrer Oßwald wie ein Schwerverbrecher nach Konstanz verschubt.

Sätze aus dem Protokoll lauten: »Pfarrer Oßwald ist ein ganz fanatischer Verfechter der katholischen Sache«.

»Pfarrer Oßwald macht den typischen Eindruck eines einfachen gutgläubigen katholischen Landgeistlichen. Er ist schon 55 Jahre alt. Ich bemerke, daß ich selbst nicht katholisch bin«.

Dieses Gutachten wurde vor der Haftentlassung ausgestellt. Das Verfahren kam am 8. Mai 1940 zur Einstellung. Gründe durften nicht beigefügt werden.

Die Entlassungsmeldung lautete: Gustav Oßwald, Immendingen wurde heute am 9. Mai, nachmittags 6.00 Uhr weisungsgemäß aus der Haft entlassen.

So wurde Pfarrer Oßwald vom 29.1. bis 9.5.1940 festgehalten und ohne Verhandlung aus der Schutzhaft entlassen. Nach seiner Rückkehr nach Immendingen bewarb sich Pfarrer Oßwald um eine kleinere Pfarrei am Kaiserstuhl (Neuershausen). Jahre später zog es ihn wieder in die Nähe seiner Heimat und übernahm als letzte Pfarrei Orsingen im Hegau (1950–1961). Er starb am 4. Juli 1962 und wurde auf dem Heimatfriedhof in Büßlingen beigesetzt.

Fritz Vögele, Immendingen